

Herausgeber:

Statistisches Bundesamt (Destatis)

Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen
(GESIS-ZUMA), Mannheim,
Zentrum für Sozialindikatorenforschung,

Heinz-Herbert Noll,

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB),
Zentrales Datenmanagement,

Roland Habich

Datenreport 2008

Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland

2 Familie, Lebensformen und Kinder

2.1 Lebensformen in der Bevölkerung, Kinder und Kindertagesbetreuung

Sascha Krieger
Julia Weinmann

Familien gehören zu den ältesten Institutionen der Menschheit. Von gesellschaftlichen Veränderungen beeinflusst wandeln sich nicht nur die Strukturen von Familien, sondern auch ganz allgemein die Formen des menschlichen Zusammenlebens. Neben der traditionellen Familienform, den Ehepaaren mit Kindern, entstehen alternative Familienformen wie Lebensgemeinschaften mit Kindern oder allein erziehende Elternteile. Gleichzeitig prägen nicht-familiale Lebensformen wie

allein stehende zunehmend das Bild der Gesellschaft. Da sich der Mikrozensus auf das Beziehungsgefüge der befragten Menschen in den »eigenen vier Wänden«, also auf einen gemeinsamen Haushalt konzentriert, bleiben Eltern-Kind-Beziehungen, die über Haushaltsgrenzen hinweg bestehen, oder Partnerschaften mit getrennter Haushaltsführung, das so genannte »Living Apart Together«, unberücksichtigt.

schließlich werden Eheschließungen und Scheidungen im Zeitverlauf anhand der Eheschließungs- und Scheidungsstatistik beleuchtet (2.1.2). In Abschnitt 2.1.3 und 2.1.4 richtet sich der Fokus auf Familien mit minderjährigen Kindern und die Lebenssituation von Kindern. → **Abb. 1**

Eine wesentliche Voraussetzung zur zufriedenstellenden Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit für Väter und Mütter (Abschnitt 2.1.5) ist ein ausreichendes Angebot zur Betreuung von Kindern unterschiedlicher Altersstufen. Allein Erziehenden ermöglicht dies häufig erst eine eigene Erwerbstätigkeit, ohne die nicht selten andere Leistungen (z. B. Arbeitslosengeld I) oder staatliche Transfer-

Was ist der Mikrozensus?

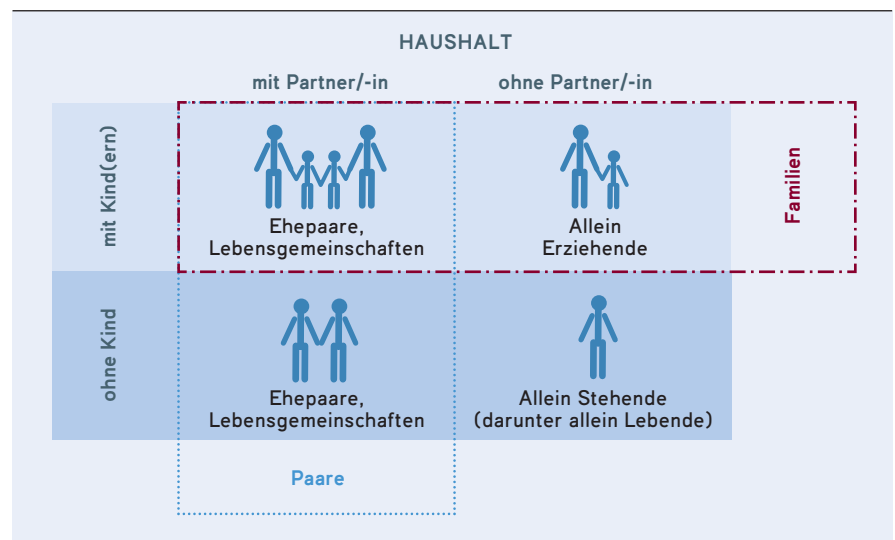


Die Datenbasis für die Abschnitte 2.1.1, 2.1.3, 2.1.4 und 2.1.5 bildet der Mikrozensus, die größte jährlich durchgeführte Haushaltsbefragung Europas, an der ein Prozent der Haushalte in Deutschland teilnehmen. Die hier dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf Familien bzw. Lebensformen am Hauptwohnsitz. Familien und Lebensformen am Nebenwohnsitz und Menschen in Gemeinschaftsunterkünften (z. B. Wohnheime) werden hier nicht berücksichtigt.

Bei Zeitvergleichen ist zu beachten, dass der Mikrozensus seit 2005 kontinuierlich über das Jahr verteilt erhoben wird. Das heißt, dass sich das gesamte Befragungsvolumen seit 2005 gleichmäßig auf alle Kalenderwochen des Jahres verteilt. Die Ergebnisse des Mikrozensus geben nun Aufschluss über die Entwicklung im Durchschnitt des ganzen Erhebungsjahres. Bis einschließlich 2004 war die Erhebung auf eine feste Berichtswoche – üblicherweise die letzte feiertagsfreie Woche im April festgelegt.

Zunächst wird im Folgenden die Entwicklung der unterschiedlichen Lebensformen in den Jahren 1996 bis 2006 beschrieben (2.1.1). Dabei wird nicht explizit zwischen Lebensformen mit Kindern und ohne Kinder unterschieden. An-

Abb.1: Familien- und Lebensformen im Mikrozensus



Als Kinder zählen ledige Personen (ohne Altersbegrenzung) mit mindestens einem Elternteil und ohne Lebenspartner/-in bzw. eigene ledige Kinder im Haushalt. Lebensgemeinschaften sind nichteheliche (gemischt- und gleichgeschlechtliche) Lebensgemeinschaften.

leistungen wie Arbeitslosengeld II (»Hartz IV«) in Anspruch genommen werden müssen (siehe auch Kapitel 5 und 9). Im Abschnitt 2.1.6 wird die Betreuungssituation von Kindern thematisiert. Wie viele Kinder werden von Tageseinrichtungen oder von Tagesmüttern bzw. -vätern betreut? Ist die Betreuungssituation in den Ländern unterschiedlich? Abschließend wird das pädagogische Personal der Betreuungseinrichtungen in den Blick genommen: Wie viele Menschen beschäftigt der »Arbeitsmarkt« der Kinderbetreuung? Welche berufliche Qualifikation haben die Beschäftigten?

2.1.1 Familien und Lebensformen im Mikrozensus

Grundlage für die Bestimmung von Lebensformen im Mikrozensus sind die sozialen Beziehungen zwischen den Mitgliedern eines Haushalts. Eine Lebensform kann aus einer oder mehreren Personen bestehen. Zu den Lebensformen zählen Ehepaare, nichteheliche (gemischtgeschlechtliche) und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften, allein erziehende Elternteile sowie allein stehende Personen.

Ehepaare

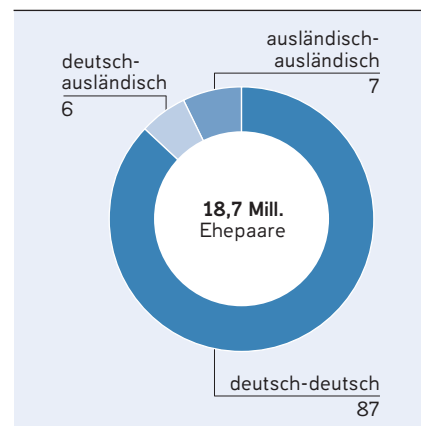
Im Jahr 2006 lebten in Deutschland insgesamt 18,7 Mill. Ehepaare. Gut vier von fünf Ehepaaren (81 % bzw. 15,1 Mill.)

wohnten im früheren Bundesgebiet. Knapp jedes fünfte Ehepaar (19 % bzw. 3,6 Mill.) lebte in den neuen Ländern (einschließlich Berlin). Seit 1996 ist die Zahl der Ehepaare deutschlandweit – mit Ausnahme von 1997 – um 920 000 zurückgegangen. Dabei war die Zahl der westdeutschen Ehepaare innerhalb der betrachteten zehn Jahre um 395 000 rückläufig. In Ostdeutschland war der Rückgang um 525 000 Ehepaare etwas stärker ausgeprägt.

2006 war das Alter der Ehemänner mit 54,5 Jahren um durchschnittlich 2,8 Jahre höher als das der Ehefrauen (51,7 Jahre). Seit 1996 hat sich das Durchschnittsalter von Ehemännern und Ehefrauen jeweils um rund drei Jahre erhöht, was unter anderem auf den steigenden Anteil älterer Personen an der Bevölkerung zurückgeht. So stieg der Anteil der Senioren (ab 65 Jahre) bei Ehemännern um 20 Prozentpunkte auf 28 % im Jahr 2006 und bei Ehefrauen um 16 Prozentpunkte auf 22 %.

Die Daten zu Ehepaaren nach Staatsangehörigkeit der Ehepartner oder -partnerinnen liefern Hinweise auf die Integration der ausländischen Bevölkerung in Deutschland. Dabei werden Personen, die sowohl die deutsche als auch eine ausländische Staatsangehörigkeit haben, als Deutsche ausgewiesen. Bei 87 % der

Abb. 2: Ehepaare nach Staatsangehörigkeit der Partner 2006, in %



Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

insgesamt rund 18,7 Mill. Ehepaare hatten 2006 beide Ehepartner die deutsche Staatsangehörigkeit. Bei 7 % der Ehepaare besaßen beide Partner eine ausländische Staatsangehörigkeit. Bei fast drei Vierteln (72 %) dieser Ehepaare kamen beide Ehepartner aus Nicht-EU-Staaten. Bei 6 % der Ehepaare hatte ein Ehegatte einen deutschen, der andere einen ausländischen Pass. Bei mehr als der Hälfte (54 %) dieser deutsch-ausländischen Ehepaare verfügte der Ehemann über einen deutschen und die Ehefrau über einen ausländischen Pass. → **Abb. 2**

Lebensgemeinschaften

In Deutschland ist die Zahl der Lebensgemeinschaften seit 1996 um rund ein Drittel (+32 %) auf 2,4 Mill. im Jahr 2006 gestiegen. Im früheren Bundesgebiet war dieser Anstieg stärker ausgeprägt als in den neuen Ländern. Im früheren Bundesgebiet ist die Zahl der Lebensgemeinschaften seit 1996 um 35 % auf 1,8 Mill. im Jahr 2006 gewachsen. In den neuen Ländern gab es im Jahr 2006 mit 641 000 Lebensgemeinschaften rund ein Viertel (+25 %) mehr Lebensgemeinschaften als 1996. **i**

Nichteheliche Lebensgemeinschaften 2006 gab es in Deutschland rund 2,4 Mill. nichteheliche (gemischtgeschlechtliche)

i Nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften

In den letzten Jahren hat in Deutschland – neben dem Zusammenleben als Ehepaar – das Zusammenleben in Lebensgemeinschaften ohne kirchliche oder staatliche Eintragung an Bedeutung gewonnen. Im Mikrozensus wird zwischen nichtehelichen und gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften unterschieden. Eine nichteheliche Lebensgemeinschaft ist ein unverheiratet zusammen lebendes, gemischtgeschlechtliches Paar. Entscheidend für die Klassifizierung als Lebensgemeinschaft im Mikrozensus ist die Einstufung der Befragten selbst. Eine diesbezügliche Frage wird seit 1996 gestellt. Auch wenn sie nicht der gesetzlichen Auskunftspflicht unterliegt, ihre Beantwortung den befragten Personen also freigestellt wird, sind die diesbezüglichen Antwortausfälle inzwischen relativ gering. Ab dem Mikrozensus 2005 können durch eine veränderte Fragestellung mehrere Lebensgemeinschaften im Haushalt angegeben werden. Untersuchungen zeigen, dass es fast keine Haushalte mit zwei oder mehr (angegebenen) Lebensgemeinschaften gibt. Die ab dem Jahr 2005 beobachteten Veränderungen sind also nicht auf die ab 2005 veränderte Fragestellung zur Lebenspartnerschaft im Haushalt zurückzuführen.

Tab. 1: Nichtehele Lebensgemeinschaften nach Familienstand der Partner 2006

Familienstand des Lebenspartners	Familienstand der Lebenspartnerin				
	Insgesamt	ledig	verheiratet getrennt lebend	geschieden	verwitwet
	in 1000				
Insgesamt	2 367	1 622	55	489	201
ledig	1 670	1 426	19	175	50
verheiratet getrennt lebend	65	24	11	25	5
geschieden	536	165	22	266	83
verwitwet	95	8	/	22	62

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

Lebensgemeinschaften. In 60 % dieser Lebensgemeinschaften lebten zwei ledige Partner zusammen. Danach folgten mit deutlichem Abstand nichtehele Lebensgemeinschaften zweier geschiedener Partner. Ihr Anteil an allen nichtehele Lebensgemeinschaften betrug 11 %. In jeweils 7 % der nichtehele Lebensgemeinschaften war ein Partner geschieden, der andere ledig. Mit 4 % die fünfhäufigste Paarkonstellation bildeten nichtehele Lebensgemeinschaften, in denen die Lebenspartnerin verwitwet und ihr Lebenspartner geschieden war. In 3 % der nichtehele Lebensgemeinschaften waren beide Partner verwitwet. → **Tab. 1**

2006 überwogen in Deutschland unter den 2,4 Mill. nichtehele Lebensgemeinschaften die deutsch-deutschen Paare mit 90 %. Deutsch-ausländische

Paare und ausländisch-ausländische Paare machten 8 % bzw. 2 % aller nichtehele Lebensgemeinschaften aus. Damit waren nichtehele Lebensgemeinschaften im Vergleich zu den Ehepaaren häufiger deutsch-deutsche oder deutsch-ausländische Paare und seltener ausländisch-ausländische Paare.

Im Jahr 2006 betrug das Durchschnittsalter nichtehele Lebenspartner genau 40 Jahre, das der entsprechenden Frauen 37,5 Jahre. Lebenspartner waren somit durchschnittlich 2,5 Jahre älter als Lebenspartnerinnen. Männer und Frauen in nichtehele Lebensgemeinschaften waren durchschnittlich rund 14 Jahre jünger als Ehemänner und Ehefrauen. Das Durchschnittsalter nichtehele Lebenspartner und Lebenspartnerinnen ist seit 1996 um jeweils 1,8 Jahre angestiegen.

allen mindestens 16-jährigen Haushaltsmitgliedern ohne Ehepartner im Haushalt folgende Frage nach einer Lebenspartnerschaft gestellt: »Sind Sie Lebenspartner, Lebenspartnerin einer Person dieses Haushalts?« Damit können ab dem Mikrozensus 2005 mehrere Lebensgemeinschaften in einem Haushalt erfragt werden. In den Mikrozensus 1996 bis 2004 konnte jeder Haushalt höchstens eine Lebensgemeinschaft angeben, da die entsprechende Frage ausschließlich auf eine Lebenspartnerschaft mit der Bezugsperson des Haushalts abstellte. Die Frage nach einer Lebenspartnerschaft im Haushalt ist neutral

Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften

Unter einer gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaft wird im Mikrozensus eine Lebenspartnerschaft verstanden, bei der zwei Lebenspartner gleichen Geschlechts mit oder ohne Trauschein bzw. mit oder ohne notarielle Beglaubigung in einem Haushalt zusammen leben und gemeinsam wirtschaften. **i**

Über die Frage zur Lebenspartnerschaft (Fragekonzept) weist der Mikrozensus für das Jahr 2006 rund 62 000 gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften aus. Fast zwei Drittel (63 %) der gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften wurde von Männern geführt. 12 000 aller gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften waren zugleich eingetragene Lebenspartnerschaften. Das entsprach 19 % aller Lebensgemeinschaften von Partnern gleichen Geschlechts. Auf Grund der geringen Fallzahlen und der Freiwilligkeit der Auskünfte sind die Ergebnisse des Fragekonzepts mit Vorsicht zu interpretieren. Gleichwohl dürften sie eine untere Grenze für die Zahl der gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften in Deutschland angeben. → **Tab. 2**

Eine obere Grenze für die Zahl gleichgeschlechtlicher Paare kann im Mikrozensus mit einem Schätzverfahren bestimmt werden. Hierbei werden alle Bezugspersonen

Wie werden Lebenspartnerschaften im Mikrozensus erhoben?

Seit 1996 wird im Mikrozensus die Frage nach einer Lebenspartnerin oder einem Lebenspartner im Haushalt gestellt, deren Beantwortung freiwillig ist. Zwischen 1996 und 2004 richtete sie sich an alle nicht mit der Bezugsperson des Haushalts (erste im Fragebogen eingetragene Person) verwandten oder verschwägerten Personen und lautete: »Sind Sie Lebenspartner(in) der ersten Person?« Seit 2005 wird im Mikrozensus

formuliert und lässt bewusst das Geschlecht der Befragten außer Betracht. Damit ist es auch gleichgeschlechtlichen Paaren möglich, ihre Lebensgemeinschaft anzugeben. Ab dem Mikrozensus 2006 wird zusätzlich berücksichtigt, ob es sich hierbei um eine eingetragene Lebenspartnerschaft nach dem im Jahr 2001 eingeführten Lebenspartnerschaftsgesetz (LpartG) handelt. Partner von eingetragenen Lebensgemeinschaften ohne Lebenspartner im Haushalt werden unter den verheiratet getrennt Lebenden nachgewiesen. **i**

Tab. 2: Entwicklung der gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften

Zeitpunkt	Schätzkonzept	Fragekonzept		
		zusammen	männlich/männlich	weiblich/weiblich
in 1000				
1996	124	38	23	15
1997	114	39	22	17
1998	134	44	25	19
1999	128	41	25	16
2000	142	47	27	20
2001	147	50	29	21
2002	148	53	31	22
2003	159	58	32	26
2004	160	56	30	26
2005	173	60	36	24
2006	177	62	39	23

Ergebnisse des Mikrozensus.

Bezug des Schätzkonzepts: Bevölkerung in Privathaushalten am Haupt- und Nebenwohnsitz.

Bezug des Fragekonzepts: Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

sonen von Zweifamilienhaushalten mit familienfremden Personen ausgezählt. In diesen Zweifamilienhaushalten müssen (mindestens) zwei nicht verwandte 16-jährige oder ältere Personen gleichen Geschlechts leben, die keine Ehegatten im Haushalt haben bzw. nicht verheiratet und beide familienfremd sind. Nach diesem Schätzkonzept gab es im Jahr 2006 in Deutschland 177 000 gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften, also rund drei Mal so viele gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften wie nach dem Fragekonzept. Auch die Ergebnisse des Schätzkonzepts sind mit Vorsicht zu interpretieren. Sie dürften eine obere Grenze für die Zahl der gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften sein, weil auf diesem Weg beispielsweise auch Wohngemeinschaften von Studenten ohne partnerschaftlichen Hintergrund in die Gesamtzahl eingehen.

Auch wenn die Ergebnisse des Frage- und des Schätzkonzepts zur Verbreitung gleichgeschlechtlicher Paare mit Vorsicht zu interpretieren sind, zeigt sich nach beiden Konzepten, dass seit 1996 ein Anstieg der Zahl gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften zu verzeichnen ist.

Allein Erziehende

Neben den Lebensgemeinschaften gehören allein erziehende Mütter und Väter

zunehmend zum Alltag. Im Jahr 2006 gab es in Deutschland insgesamt 2,7 Mill. allein erziehende Elternteile, von denen 61 % minderjährige Kinder hatten. Die nachfolgenden Ergebnisse beziehen sich ausschließlich auf die 1,6 Mill. allein erziehenden Mütter und Väter, die mindestens ein im Haushalt lebendes, minderjähriges Kind betreuten. 1,2 Mill. dieser allein Erziehenden lebten im früheren Bundesgebiet und 405 000 in den neuen Ländern. Deutschlandweit gab es 2006 rund 24 % mehr allein erziehende Mütter und Väter als vor zehn Jahren.

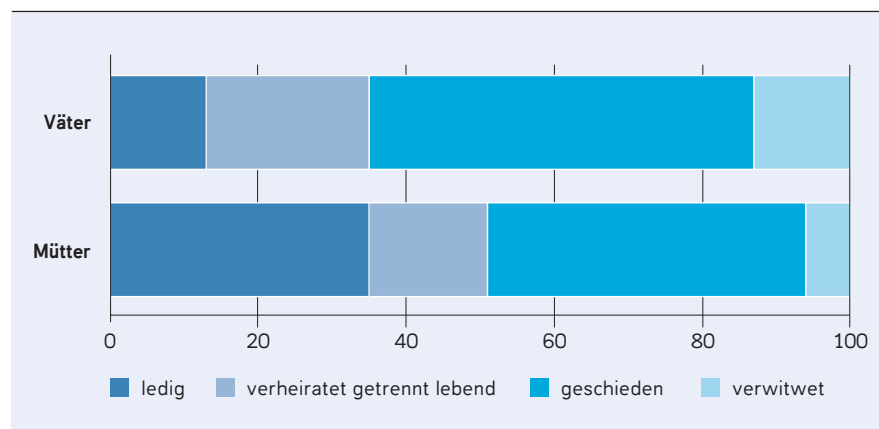
Zu den allein erziehenden Elternteilen zählen im Mikrozensus alle Mütter und Väter, die ohne Ehe- oder Lebenspartner/-in mit

ledigen Kindern im Haushalt zusammenleben. Unerheblich für die Einstufung als »allein erziehend« ist im Mikrozensus, wer im juristischen Sinn für das Kind sorgeberechtigt ist. Im Vordergrund steht vielmehr der aktuelle und alltägliche Lebens- und Haushaltszusammenhang.

Im Jahr 2006 waren 90 % der allein Erziehenden Frauen. Gegenüber 1996 hat sich dieser Anteil um knapp drei Prozentpunkte erhöht. Im früheren Bundesgebiet stieg der Frauenanteil der allein Erziehenden von 86 % (1996) auf 89 % (2006). In den neuen Ländern gab es anteilig mehr allein erziehende Mütter als in Gesamtdeutschland. 1996 waren 90 % und 2006 92 % der allein erziehenden Frauen.

Am häufigsten werden Mütter und Väter mit minderjährigen Kindern infolge einer Scheidung zu allein Erziehenden: 2006 waren 43 % dieser Frauen und 52 % dieser Väter geschieden. Auf den weiteren Plätzen folgten bei Frauen die Ledigen mit einem Anteil von 35 %, gefolgt von verheiratet getrennt Lebenden und Verwitweten mit 16 % bzw. 6 %. Anders die Reihenfolge bei den Männern: Hier lagen die verheiratet getrennt Lebenden mit einem Anteil von 22 % auf dem zweiten Platz, gefolgt von den Ledigen und den Verwitweten, die jeweils 13 % aller allein erziehenden Väter stellten. → **Abb. 3**

Abb. 3: Allein Erziehende nach Familienstand und Geschlecht 2006, in %



Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

Allein Stehende

Als allein Stehende werden im Mikrozensus ledige, verheiratet getrennt lebende, geschiedene und verwitwete Personen bezeichnet, die ohne Lebenspartnerin oder Lebenspartner und ohne Kinder in einem Ein- oder Mehrpersonenhaushalt leben. Sie können sich den Haushalt mit ausschließlich familienfremden Personen (Nichtverwandten) teilen, beispielsweise in einer Studentenwohngemeinschaft oder mit einem befreundeten Ehepaar. Ebenso können sie in einem Haushalt mit verwandten Haushaltsmitgliedern leben, beispielsweise als Tante/Onkel, Schwester/Bruder oder Cousine/Cousin.

Die Zahl der allein Stehenden stieg gegenüber 1996 um 16 % auf 16,5 Mill. im Jahr 2006. Damit war 2006 jede fünfte Person (20 %) allein stehend. Im früheren Bundesgebiet war der prozentuale Zuwachs deutlich schwächer als in den neuen Ländern: So stieg die Zahl der allein Stehenden in Westdeutschland seit 1996 um 12 % auf 12,7 Mill. im Jahr 2006, in Ostdeutschland um 31 % auf 3,8 Mill.

Von den deutschlandweit 16,5 Mill. allein Stehenden waren genau 9 Mill. Frauen und 7,5 Mill. Männer. Seit 1996 stieg die Zahl allein stehender Frauen vergleichsweise leicht um 4 %, während die Zahl allein stehender Männer sich um mehr als

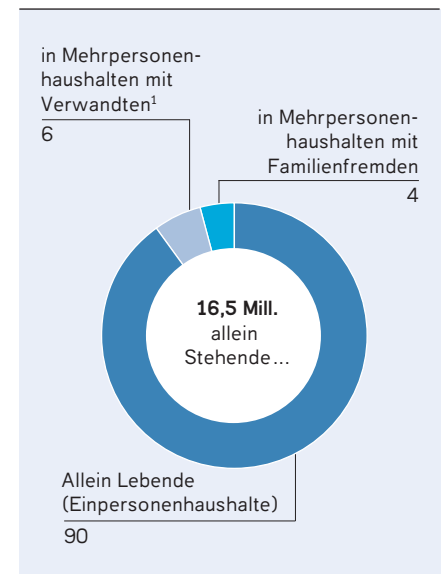
ein Drittel (35 %) erhöhte. Entsprechend sank der Anteil der Frauen an den allein Stehenden, der 1996 noch bei 61 % gelegen hatte, auf 54 % im Jahr 2006.

→ Abb. 4

Die Unterschiede zwischen allein stehenden Frauen und Männern zeigen sich im Familienstand. 2006 waren 45 % dieser Frauen verwitwet, 36 % ledig, 15 % geschieden und 4 % verheiratet getrennt lebend. Bei den allein stehenden Männern war die Reihenfolge eine andere: Hier überwogen mit 63 % die Ledigen, gefolgt von den Geschiedenen mit 19 %, den Verwitweten mit 11 % und den verheiratet getrennt Lebenden mit 7 %. Seit 1996 sank der Anteil der Verwitweten an den allein stehenden Frauen um sieben Prozentpunkte (1996: 52 %), während der entsprechende Anteil der Ledigen um vier Prozentpunkte stieg (1996: 32 %). Bei allein stehenden Männern war die Veränderung für Verwitwete am höchsten. Deren Anteil an den männlichen allein Stehenden betrug 1996 rund 15 %, vier Prozentpunkte mehr als 2006.

Von den 16,5 Mill. allein Stehenden lebten 90 % allein (in einem Einpersonenhaushalt). Rund 6 % teilten sich den Haushalt mit Verwandten, beispielsweise einer Tante oder einem Onkel, und gegebenenfalls weiteren nicht verwandten Personen. Weitere 4 % wohnten in Haus-

Abb. 5: Allein Stehende nach Haushaltsform 2006, in %



¹ Sowie Verschwägerten und ggf. Nichtverwandten.

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

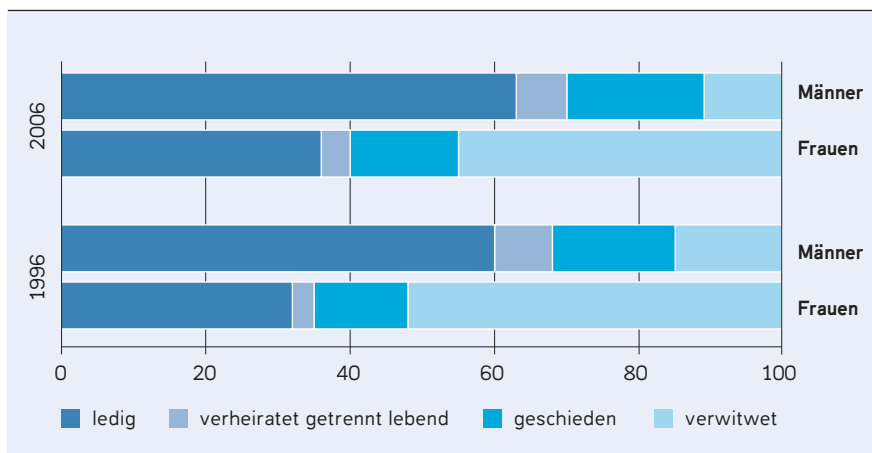
halten mit ausschließlich nicht verwandten oder verschwägerten Haushaltsmitgliedern, beispielsweise in einer Wohngemeinschaft von Studenten. Damit lebten insgesamt 10 % der allein Stehenden mit anderen Menschen unter einem Dach zusammen. → Abb. 5

Allein Lebende

Allein Lebende sind allein Stehende, die allein in einem Einpersonenhaushalt wohnen und wirtschaften. Zwischen den allein Lebenden und den allein Stehenden in Mehrpersonenhaushalten sind deutliche Strukturunterschiede erkennbar: 2006 waren in Deutschland 18 % der allein Stehenden in Mehrpersonenhaushalten jünger als 25 Jahre, bei den allein Lebenden waren es lediglich 8 %. Von den allein Stehenden in Mehrpersonenhaushalten waren 30 % und bei den allein Lebenden sogar 36 % mindestens 65 Jahre und älter.

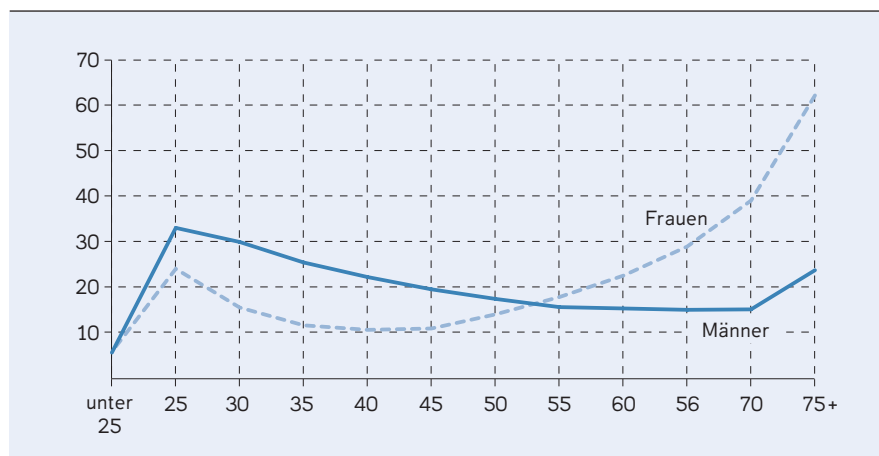
Allein Stehende in Mehrpersonenhaushalten waren zu 55 % ledig und zu 25 % verwitwet, für allein Lebende betragen die entsprechenden Anteile 48 % bzw. 30 %. Der Frauenanteil bei den allein

Abb. 4: Allein Stehende nach Familienstand und Geschlecht, in %



Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

Abb. 6: Allein Lebende nach Alter und Geschlecht 2006, in % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe



Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

Stehenden in Mehrpersonenhaushalten war mit 55 % in etwa genauso hoch wie bei den allein Lebenden (54 %).

Jüngere Frauen und Frauen mittleren Alters (25 bis 54 Jahre) lebten 2006 seltener allein als gleichaltrige Männer. So lag die Quote der allein Lebenden bei Frauen jüngeren und mittleren Alters mit 14 % um zehn Prozentpunkte unter der entsprechenden Quote für Männer (24 %). Umgekehrt in der Altersgruppe ab 55 Jahren: Frauen in dieser Altersgruppe lebten wesentlich häufiger allein als gleichaltrige Männer. Bei älteren Frauen steigt der Anteil der allein Lebenden mit zunehmendem Alter rasch und stark an. Für Männer bleibt sie bis zum 74. Lebensjahr relativ konstant und nimmt erst dann deutlich zu. → Abb. 6

Besonders stark waren die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Altersgruppe der 30- bis 34-Jährigen. Dort machte die Differenz zwischen Männern und Frauen 15 Prozentpunkte aus. Ältere Frauen ab 55 Jahren lebten zu 37 % allein, mehr als doppelt so häufig wie ältere Männer, die zu 17 % allein lebten. 62 % der Frauen ab 75 Jahren lebten allein, das war der 2,6-fache Anteil wie bei den Männern im vergleichbaren Alter (24 %). Hier wirkt sich unter anderem die deutlich höhere Lebenserwartung von Frauen aus.

2.1.2 Eheschließungen und Scheidungen

In Deutschland schlossen im Jahr 2006 insgesamt 374 000 Paare eine Ehe. Damit ging die Zahl der Eheschließungen weiter zurück. Nur im Jahr 1999 war es mit dem besonderen Datum 9. September 1999 und in 2002 sowie 2004 zu einem leichten Anstieg standesamtlicher Trauungen gekommen. Anfang der 1960er Jahre lag die Zahl der Eheschließungen bei rund 700 000 und ist seitdem fast kontinuierlich gesunken. In den 1980er Jahren wurde ein vorübergehender Anstieg registriert. Dieser Anstieg war auf den veränderten Altersaufbau zurückzuführen, das heißt, dass es vorübergehend

mehr Menschen im typischen Heiratsalter gab, und nicht auf eine Änderung des allgemeinen Heiratsverhaltens.

Unter den 374 000 standesamtlich geschlossenen Ehen des Jahres 2006 waren bei 319 000 Ehen beide Ehepartner Deutsche. 27 000 deutsche Männer schlossen mit einer ausländischen Frau die Ehe und 20 000 deutsche Frauen heirateten einen ausländischen Mann. Bei 8 000 Eheschließungen hatten beide Partner eine ausländische Staatsangehörigkeit.

Mit der Eheschließung warten junge Menschen immer länger. Das lässt sich daran ablesen, dass seit Mitte der 1970er Jahre in Deutschland das durchschnittliche Heiratsalter Lediger ständig gestiegen ist. So waren im Jahr 2006 ledige Männer bei der Hochzeit im Durchschnitt 33 Jahre und die ledigen Frauen 30 Jahre alt. Bei insgesamt 63 % der Hochzeiten waren beide Personen zuvor ledig. 14 % der Ehen wurden zwischen einem geschiedenen Mann und einer geschiedenen Frau geschlossen.

Eine Ehelösung findet durch Scheidung oder durch den Tod des Ehepartners statt, wobei der zweitgenannte Fall bei weitem überwiegt. Allerdings hat der Anteil der Scheidungen an den Ehelösungen erheblich zugenommen. Im Jahr 2006 belief sich ihre Zahl auf 191 000. Damit kamen auf 10 000 bestehende Ehen etwa 104

Tab. 3: Eheschließungen und Ehescheidungen

	Eheschließungen		Ehescheidungen	
	insgesamt in 1000	je 1000 Einwohner	insgesamt in 1000	je 1000 Einwohner
1950	750	11,0	135	2,0
1960	689	9,5	73	1,0
1970	575	7,4	104	1,3
1980	497	6,3	141	1,8
1990	516	6,5	155	2,0
1995	431	5,3	169	2,1
2000	419	5,1	194	2,4
2002	392	4,8	204	2,5
2004	396	4,8	214	2,6
2006	374	4,5	191	2,3

Ehescheidungen. Nach den derzeitigen Verhältnissen ist damit zu rechnen, dass mehr als jede dritte Ehe im Laufe der Zeit wieder geschieden wird.

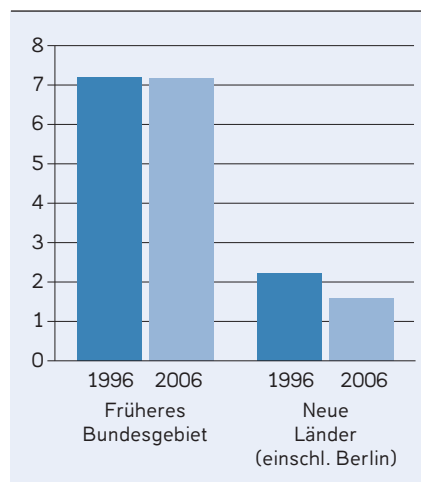
Mit der Vereinigung am 3. Oktober 1990 ist auch in den neuen Ländern das bundesdeutsche Scheidungsrecht in Kraft getreten. Dies hatte, ähnlich wie die Reform des Scheidungsrechts 1977 im früheren Bundesgebiet, zunächst einen starken Rückgang der Zahl der Scheidungen zur Folge: 1990 wurden in den neuen Ländern etwa ein Drittel weniger Ehen geschieden als 1989, und 1991 waren es im Vergleich zu 1989 ein Fünftel weniger. Von 1993 bis 1998 ist die Zahl der Ehescheidungen im Osten Deutschlands wieder deutlich angestiegen.

Von einer Scheidung sind häufig nicht nur die Ehepartner, sondern auch deren minderjährige Kinder betroffen. Die Hälfte der 191 000 geschiedenen Ehepartner hatte Kinder unter 18 Jahren. Insgesamt erlebten 149 000 minderjährige Kinder im Jahr 2006 die Scheidung ihrer Eltern. Bei 54 % der Ehepaare mit minderjährigen Kindern handelte es sich um das einzige minderjährige Kind des geschiedenen Paares. → **Tab. 3**

2.1.3 Im Blickpunkt des politischen Interesses: Familien und ihre Strukturen

Die Familie im statistischen Sinn umfasst im Mikrozensus alle Eltern-Kind-Gemeinschaften. Im Einzelnen sind das Ehepaare, Lebensgemeinschaften sowie allein erziehende Mütter und Väter mit ledigen Kindern im Haushalt. In diesem Abschnitt liegt der Schwerpunkt auf Familien mit minderjährigen Kindern. Das bedeutet, dass mindestens ein minderjähriges Kind im elterlichen Haushalt aufwächst, gegebenenfalls gemeinsam mit minder- oder volljährigen Geschwistern. Familien, in denen ausschließlich volljährige Kinder leben, werden hier nicht berücksichtigt, da vor allem Familien mit

Abb. 7: Familien mit Kindern unter 18 Jahren, in Mill.



Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

minderjährigen Kindern im Fokus des familien- und sozialpolitischen Interesses stehen. Statistische Angaben zu Familien mit minderjährigen Kindern spielen sowohl bei der Planung staatlicher Transferleistungen (z. B. Elterngeld) als auch bei der Verbesserung der Infrastruktur (z. B. Kindergärten, Schulen) eine große Rolle. Zudem zeigen die Ergebnisse des Mikrozensus, dass minderjährige Kinder üblicherweise im elterlichen Haushalt wohnen. Dabei ist es unerheblich, ob es sich um leibliche Kinder, Stief-, Pflege- oder Adoptivkinder handelt.

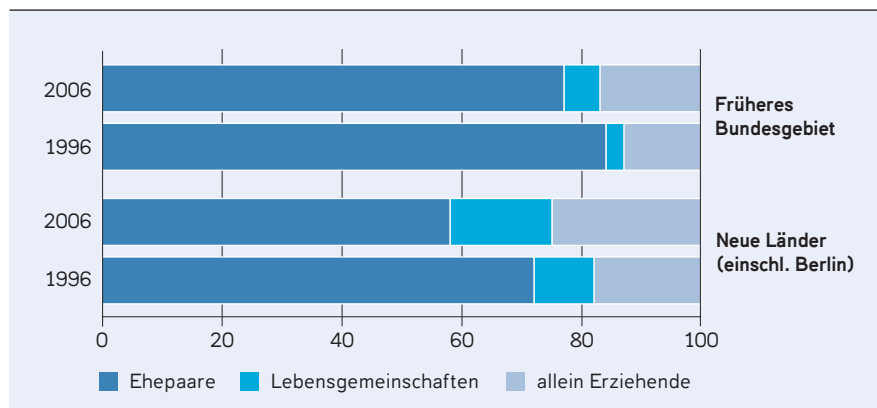
Im Jahr 2006 gab es in Deutschland 8,8 Mill. Familien, davon lebten 7,2 Mill.

(82 %) im früheren Bundesgebiet und 1,6 Mill. (18 %) in den neuen Ländern. Seit 1996 ist die Zahl der Familien in Ostdeutschland kontinuierlich, in Westdeutschland mit Ausnahme der Jahre 1997, 2000 und 2002 zurückgegangen. 1996 gab es in Deutschland noch 9,4 Mill. Familien, davon lebten rund 7,2 Mill. Familien (76 %) im früheren Bundesgebiet und 2,2 Mill. Familien (24 %) in den neuen Ländern. Damit ging die Zahl der westdeutschen Familien seit 1996 um 37 000 (1 %) zurück, die der ostdeutschen Familien sogar um 630 000 (28 %). → **Abb. 7**

Familienformen

Hinter den rückläufigen Familienzahlen in West- und Ostdeutschland stehen unterschiedliche Entwicklungen der einzelnen Familienformen. Während die Zahl traditioneller Familien (Ehepaare) sank, stieg die Zahl alternativer Familienformen (allein Erziehende und Lebensgemeinschaften). In den neuen Ländern wuchs die Zahl alternativer Familien gegenüber 1996 um 10 % auf 675 000 im Jahr 2006, gleichzeitig ging dort die Zahl der Ehepaare um 43 % auf 920 000 zurück. Im früheren Bundesgebiet nahm die Zahl alternativer Familien um 41 % auf 1,6 Mill. im Jahr 2006 zu, die Zahl traditioneller Familien verringerte sich um 8 % auf genau 6 Mill. in 2006. Damit war der prozentuale Zuwachs bei den alternativen Familienformen in West-

Abb. 8: Familien mit Kindern unter 18 Jahren nach Familienform, in %



Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

deutschland rund vier Mal so hoch wie in Ostdeutschland (41 % gegenüber 10 %). Gleichzeitig sank die Zahl traditioneller Familien in den neuen Ländern gut fünf Mal so stark wie im früheren Bundesgebiet (43 % gegenüber 8 %).

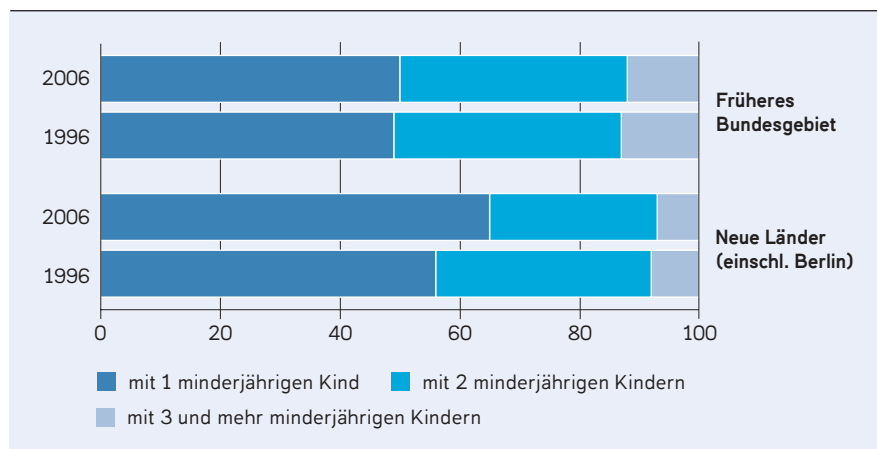
Die wachsende Bedeutung alternativer Familienformen führte zu einer Verschiebung der Familienstrukturen, bei der allerdings nach wie vor die Ehepaare mit Kindern deutlich überwiegen. 2006 waren gut drei Viertel (77 %) der in Westdeutschland lebenden Familien Ehepaare (1996: 84 %). Allein erziehende Mütter und Väter machten 17 % aller Familien aus (1996: 13 %). 6 % aller Familien waren Lebensgemeinschaften mit Kindern (1996: 3 %). In Ostdeutschland kommt Ehepaaren ebenfalls eine herausgehobene Bedeutung zu, die jedoch nicht (mehr) so herausragend ist wie in Westdeutschland. 2006 waren 58 % der ostdeutschen Familien Ehepaare (1996: 72 %). Allein Erziehende machten dort immerhin ein Viertel (25 %) aller Familien aus (1996: 18 %); Lebensgemeinschaften hatten einen Anteil von 17 % an allen Familien (1996: 10 %). Somit nahm der Anteil alternativer Familien an allen Familien im früheren Bundesgebiet zwischen 1996 und 2006 um sieben Prozentpunkte zu (1996: 16 %), in den neuen Ländern sogar um 24 Prozentpunkte (1996: 18 %).

➔ Abb. 8

Familiengröße

2006 betreuten die Hälfte (50 %) der 7,2 Mill. westdeutschen Familien und 65 % der 1,6 Mill. ostdeutschen Familien ein minderjähriges Kind (1996: 49 % bzw. 56 %). Zwei minderjährige Kinder lebten in 38 % der westdeutschen Familien und 28 % der ostdeutschen Familien (1996: 38 % bzw. 36 %). Drei und mehr minderjährige Kinder wuchsen in 12 % der Familien im früheren Bundesgebiet und 7 % der Familien in den neuen Ländern auf (1996: 13 % bzw. 8 %). Demnach hat sich die Verteilung der Familien nach der Zahl der Kinder seit 1996 in Westdeutschland nur unwesentlich verändert,

Abb. 9: Familien nach der Zahl der Kinder unter 18 Jahren, in %



Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

während in Ostdeutschland Familien mit einem minderjährigen Kind heute deutlich häufiger sind als vor zehn Jahren.

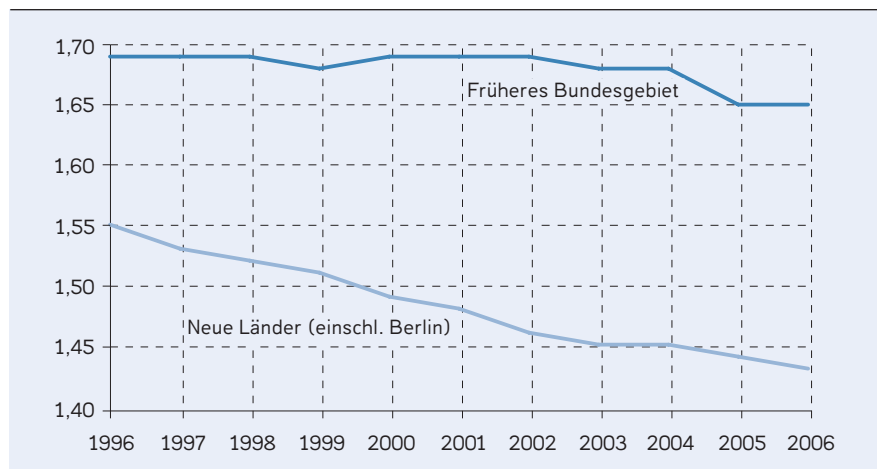
➔ Abb. 9

Im früheren Bundesgebiet veränderte sich sowohl die Zahl der Familien als auch die Zahl der minderjährigen Kinder seit 1996 geringfügig. Die Zahl der Familien sank um knapp 1 % auf 7,2 Mill. im Jahr 2006. Die Zahl der minderjährigen Kinder nahm um 3 % auf 11,8 Mill. im Jahr 2006 ab. Deutlicher ausgeprägt war die Entwicklung in den neuen Ländern: Dort ging die Zahl der Familien um 28 % auf 1,6 Mill. im Jahr 2006 zurück, die Zahl

der minderjährigen Kinder sank noch stärker: um 34 % auf 2,3 Mill. im Jahr 2006.

Diese Entwicklung lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: 1996 zogen westdeutsche Familien durchschnittlich 1,69 minderjährige Kinder groß. 2006 waren es mit 1,65 minderjährigen Kindern etwas weniger. In Ostdeutschland betreuten Familien 1996 durchschnittlich 1,55 minderjährige Kinder, 2006 waren es mit 1,43 minderjährigen Kindern allerdings deutlich weniger. Somit gibt es in Ostdeutschland seit 1996 immer weniger Familien, die gleichzeitig immer weniger

Abb. 10: Entwicklung der durchschnittlichen Zahl der Kinder unter 18 Jahren, je Familie mit minderjährigen Kindern



Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

Tab. 4: Familien mit Kindern unter 18 Jahren nach monatlichem Nettoeinkommen der Familie 2006

Monatl. Nettoeinkommen der Familie (von... bis unter... EUR)	Deutschland	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder (einschl. Berlin)
	in 1000		
Insgesamt	8761	7166	1595
mit Angabe	8169	6635	1534
unter 1300	1210	844	365
1300–2600	3622	2899	723
2600–4500	2619	2251	368
4500 und mehr	718	642	76
Sonstige	592	531	61
	in %		
mit Angabe	100	100	100
unter 1300	14,8	12,7	23,8
1300–2600	44,3	43,7	47,1
2600–4500	32,1	33,9	24,0
4500 und mehr	8,8	9,7	5,0

Familien, in denen mindestens eine Person in ihrer Haupttätigkeit selbständige/r Landwirt/in ist sowie Familien ohne Angabe oder ohne Einkommen fallen unter »Sonstige«.

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

Minderjährige erziehen. Deutschlandweit zogen Familien im Jahr 2006 durchschnittlich 1,61 minderjährige Kinder groß (1996: 1,65 Kinder). → **Abb. 10**

Monatliches Familiennettoeinkommen

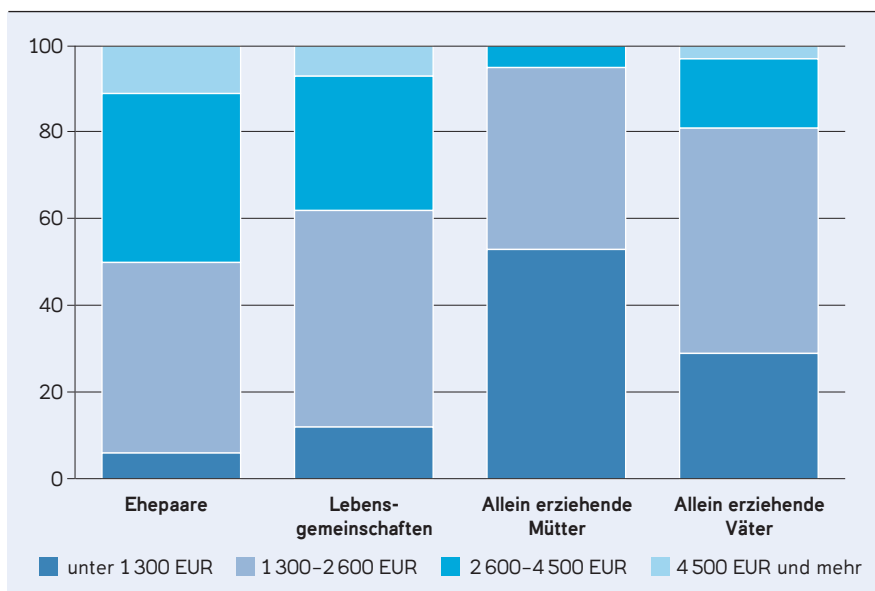
Nach den Ergebnissen des Mikrozensus hatten im Jahr 2006 in Deutschland 15 %

der 8,2 Mill. Familien mit entsprechenden Angaben ein monatliches Familiennettoeinkommen von weniger als 1300 Euro. 44 % der entsprechenden Familien verfügten monatlich über 1300 bis unter 2600 Euro, 32 % über 2600 bis unter 4500 Euro und 9 % über 4500 Euro und mehr. In den neuen Ländern lagen die

Anteile der Familien in den beiden unteren Einkommensstufen (unter 1300 Euro: 24 %; 1300 bis unter 2600 Euro: 47 %) höher als im früheren Bundesgebiet (13 % bzw. 44 %). Umgekehrt waren dort die Anteile der Familien in den beiden oberen Einkommensklassen (2600 bis unter 4500 Euro: 34 %; 4500 Euro und mehr: 10 %) höher als in Ostdeutschland (24 % bzw. 5 %). → **Tab. 4**

2006 hatten Ehepaare mit minderjährigen Kindern in Deutschland zu 44 % überwiegend ein monatliches Familiennettoeinkommen von 1300 bis unter 2600 Euro. Die entsprechenden Lebensgemeinschaften verfügten zur Hälfte (50 %) ebenfalls über ein monatliches Familiennettoeinkommen dieser Höhe. Allein Erziehende lebten zu 51 % von einem monatlichen Familiennettoeinkommen von unter 1300 Euro. Während allein erziehende Väter mit Kindern unter 18 Jahren mehrheitlich (52 %) ein monatliches Familiennettoeinkommen von 1300 bis unter 2600 Euro realisierten, erzielten die entsprechenden Mütter in der Mehrzahl (53 %) ein monatliches Familiennettoeinkommen von unter 1300 Euro. → **Abb. 11**

Abb. 11: Familien mit Kindern unter 18 Jahren nach monatlichem Nettoeinkommen und Familienform 2006, in %



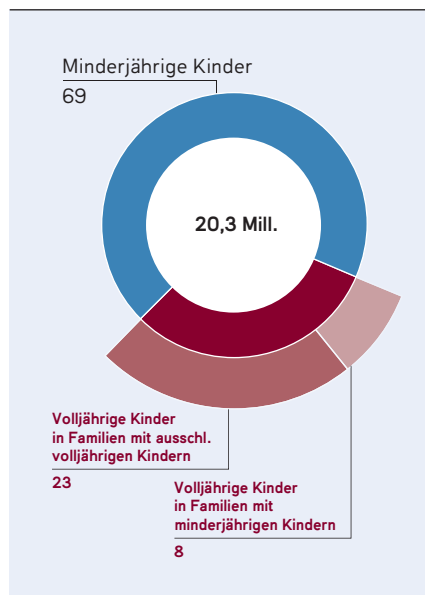
Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

2.1.4 Lebenssituation von Kindern

2006 gab es in Deutschland 20,3 Mill. minder- und volljährige Kinder. 82 % dieser Kinder lebten im früheren Bundesgebiet, 18 % in den neuen Ländern. Von den 20,3 Mill. Kindern waren gut zwei Drittel (14,1 Mill. bzw. 69 %) minderjährig. Von den 6,2 Mill. Volljährigen lebten 26 % in Familien mit mindestens einem minderjährigen Kind. 74 % lebten in Familien mit ausschließlich volljährigen Kindern. → **Abb. 12**

Zu den Kindern gehören im Mikrozensus alle ledigen Personen, die ohne Lebenspartner/-in und ohne »eigene Kinder« mit mindestens einem Elternteil in einem Haushalt zusammenleben. Neben leiblichen Kindern zählen auch Stief-, Adoptiv- und Pflegekinder dazu. Eine allge-

Abb. 12: Kinder nach Minder- / Volljährigkeit und Familientyp 2006, in %



Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

meine Altersbegrenzung für die Zählung als Kind besteht nicht. Da die Lebenssituation von Kindern unter 18 Jahren aus familien- und sozialpolitischer Sicht besonders interessant ist, werden hier vorrangig Daten zu minderjährigen Kindern untersucht.

2006 wurden im früheren Bundesgebiet vier von fünf (81 %) der insgesamt 11,8 Mill. minderjährigen Kinder bei einem Ehepaar groß. Jedes siebte Kind (14 %) wuchs bei einem allein erziehenden Elternteil auf und jedes 20. Kind (5 %) lebte in einer Lebensgemeinschaft. In den neuen Ländern wuchsen lediglich rund drei von fünf (61 %) der 2,3 Mill. minderjährigen Kinder bei Ehepaaren auf; gut jedes fünfte Kind (23 %) wuchs bei seiner allein erziehenden Mutter oder seinem allein erziehenden Vater heran; rund jedes sechste Kind (16 %) bei einer Lebensgemeinschaft. → **Abb. 13**

In West- und in Ostdeutschland entwickelte sich die Zahl der minderjährigen Kinder zwischen 1996 und 2006 unterschiedlich. Während sie in Westdeutschland

um 3 % auf 11,8 Mill. zurückging, sank sie in Ostdeutschland um 34 % auf 2,3 Mill.

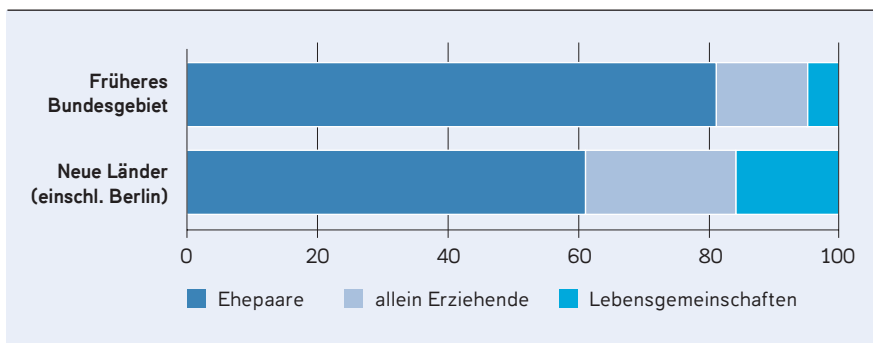
Auch die Verteilung der Kinder nach den Familienformen, in denen sie aufwachsen, hat sich in Ost- und Westdeutschland unterschiedlich entwickelt. 2006 wurden Kinder im Vergleich zu 1996 häufiger in Lebensgemeinschaften und mit ihren allein erziehenden Müttern oder Vätern und seltener bei Ehepaaren groß. In Westdeutschland ging der Anteil minderjähriger Kinder, die bei Ehepaaren leben, seit 1996 um fünf Prozentpunkte zurück. In Ostdeutschland reduzierte sich dieser Anteil um 14 Prozentpunkte. Gleichzeitig lebten in beiden Teilen Deutschlands mehr minderjährige Kinder bei allein Erziehenden und in Lebensgemeinschaften. Im Vergleich zu 1996 stieg im früheren Bundesgebiet der Anteil der Kinder bei al-

lein Erziehenden um drei Prozentpunkte, der in Lebensgemeinschaften um zwei Prozentpunkte. In den neuen Ländern erhöhten sich diese Anteile im gleichen Zeitraum um jeweils sieben Prozentpunkte.

Geschwisterzahl

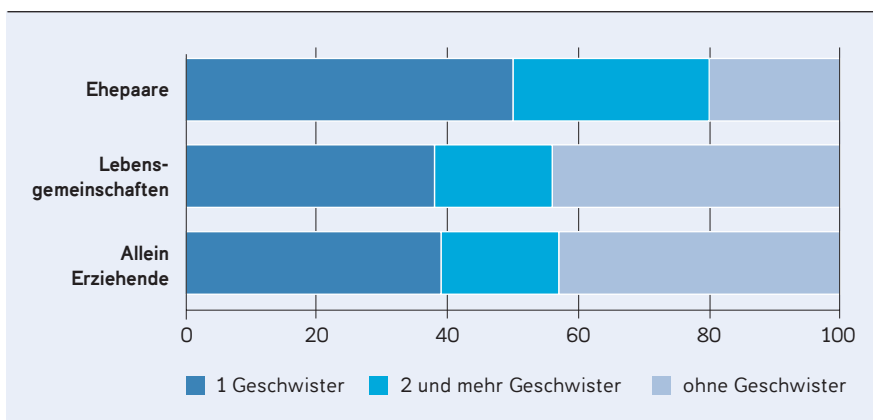
Die meisten minderjährigen Kinder in Deutschland leben mit mindestens einer minder- oder volljährigen Schwester oder einem minder- oder volljährigen Bruder gemeinsam in einem Haushalt. Da sich der Mikrozensus bei der Befragung auf die aktuellen Verhältnisse im Haushalt konzentriert, bleiben Geschwister, die bereits ausgezogen sind, außer Acht. Fast die Hälfte der 14,1 Mill. minderjährigen Kinder (47 %) wuchs gemeinsam mit einer minder- oder volljährigen Schwester bzw. einem Bruder heran. Gut ein Viertel (27 %) hatte mindestens zwei Geschwis-

Abb. 13: Minderjährige Kinder nach Familienform 2006, in %



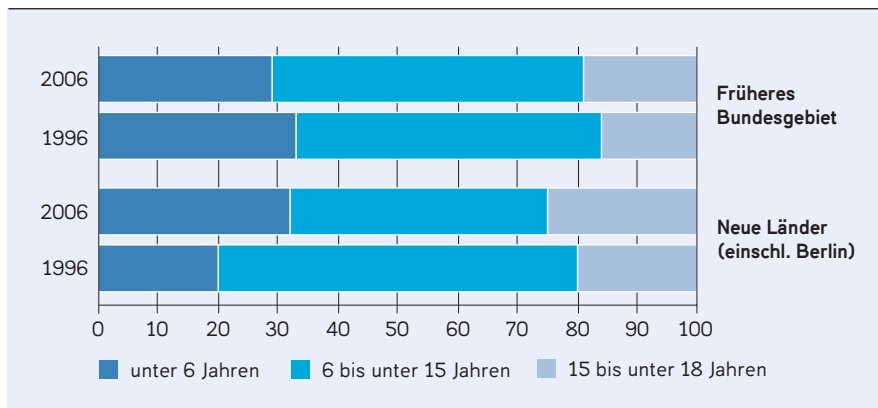
Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

Abb. 14: Minderjährige Kinder mit und ohne Geschwister nach Familienform und Zahl der Geschwister (ohne Altersbegrenzung), in %



Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

Abb. 15: Minderjährige Kinder nach Altersgruppen, in %



Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

ter und ein weiteres Viertel (26 %) wurde ohne weitere Geschwister im Haushalt groß. → **Abb. 14**

Mit Geschwistern im Haushalt wachsen minderjährige Kinder vor allem dann auf, wenn sie bei ihren verheiratet zusammen lebenden Eltern leben. 2006 hatten vier Fünftel (79 %) der minderjährigen Kinder bei Ehepaaren minder- oder volljährige Geschwister. Demgegenüber wurden nur 57 % der minderjährigen Kinder bei allein erziehenden Elternteilen mit Geschwistern groß. Der entsprechende Anteil bei Lebensgemeinschaften lag nur geringfügig darunter (56 %).

Altersstruktur der Kinder

2006 waren im früheren Bundesgebiet 29 % der 11,8 Mill. minderjährigen Kinder im Vorschulalter unter sechs Jahren. 51 % der Minderjährigen waren 6 bis 14 Jahre alt und 19 % der Minderjährigen waren bereits 15 Jahre oder älter. In den neuen Ländern machten Kinder im Vorschulalter 32 % der 2,3 Mill. Kinder unter 18 Jahren aus. 43 % dieser Kinder waren 6- bis 14-Jährige und 25 % der Minderjährigen bereits 15 Jahre oder älter. Damit lag der Anteil der 6- bis 14-Jährigen an den Kindern unter 18 Jahren in Westdeutschland 2006 um neun Prozentpunkte höher als in Ostdeutschland.

In Ostdeutschland hat sich die Altersstruktur der minderjährigen Kinder in den

letzten zehn Jahren stärker verändert als in Westdeutschland. Seit 1996 ist der Anteil der Kinder im Vorschulalter an allen minderjährigen Kindern in Westdeutschland um vier Prozentpunkte zurückgegangen (1996: 33 %), während er in den neuen Ländern um zwölf Prozentpunkte stieg (1996: 20 %). Umgekehrt bei den 6- bis 14-Jährigen: Deren Anteil nahm in Westdeutschland um einen Prozentpunkt zu (1996: 51 %), in Ostdeutschland um 17 Prozentpunkte ab (1996: 60 %). Dagegen stieg sowohl in West- als auch in Ostdeutschland der Anteil der 15-jährigen oder älteren Minderjährigen um drei Pro-

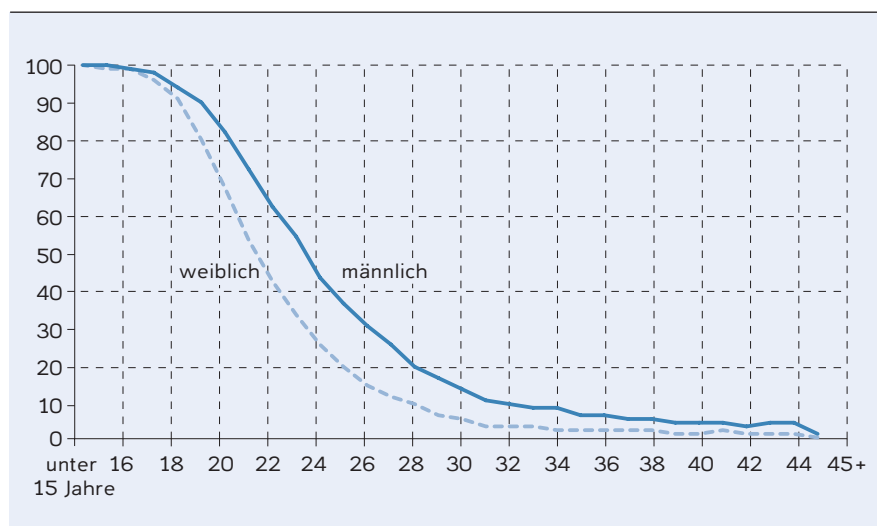
zentpunkte (1996: 16 %) bzw. um fünf Prozentpunkte (1996: 20 %). → **Abb. 15**

2006 waren in Deutschland 30 % der minderjährigen Kinder im Vorschulalter, 50 % der Minderjährigen waren im Alter von 6 bis 14 Jahren und 20 % bereits 15 Jahre oder älter. Besonders häufig im Vorschulalter waren minderjährige Kinder, wenn sie in Lebensgemeinschaften aufwuchsen. Von diesen Kindern waren 45 % noch im Vorschulalter. Das Vorschulalter bereits überschritten hatten minderjährige Kinder vor allem dann, wenn sie bei allein Erziehenden lebten. 52 % dieser Kinder waren 6- bis 14-Jährige, 25 % dieser Kinder waren bereits 15 Jahre oder älter. Lediglich 23 % der minderjährigen Kinder, die von allein Erziehenden betreut wurden, waren noch im Vorschulalter. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass das allein Erziehen in erster Linie eine ungeplante Lebensform von Müttern und Vätern ist und durch Trennung, Scheidung oder Verlust des Partners bzw. der Partnerin »mitten« in der Familienphase einsetzt.

Auszug der Kinder aus dem Elternhaus

Wie einleitend beschrieben beschränkt sich der Mikrozensus als Haushaltsstich-

Abb. 16: Kinder im elterlichen Haushalt nach Alter und Geschlecht 2006, in % der Bevölkerung des jeweiligen Alters



Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

probe auf Angaben zu Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung im Haushalt leben. Kinder, die nicht im Haushalt leben bzw. den Haushalt bereits verlassen haben, werden nicht als solche in den Daten abgebildet. Die langen Ausbildungszeiten dürften mit dazu geführt haben, dass Kinder das Elternhaus immer später verlassen.

2006 waren drei von zehn (31 %) der insgesamt 20,3 Mill. minder- und volljährigen Kindern bereits 18 Jahre und älter. Junge Frauen verlassen den elterlichen Haushalt früher als ihre männlichen Altersgenossen. Bereits mit 22 Jahren wohnte deutlich weniger als die Hälfte (42 %) der weiblichen Bevölkerung noch als lediges Kind bei den Eltern. Mit 30 Jahren wohnten noch 5 % und mit 40 Jahren nur noch 1 % der Frauen im Elternhaus. → **Abb. 16**

Mit 24 Jahren lebten 2006 noch 43 % der männlichen Bevölkerung bei den Eltern. Mit 30 Jahren gehörten noch 13 % und mit 40 Jahren noch 4 % der Männer als lediges Kind dem Haushalt der Eltern an. Langfristig gesehen verlassen die Kinder das Elternhaus immer später. Lebten 1972 zwei von zehn (20 %) der 25-Jährigen im früheren Bundesgebiet (einschließlich Berlin-West) noch bei den Eltern, waren es 2006 deutlich mehr, nämlich fast drei von zehn (29 %).

2.1.5 Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Für die Beantwortung der Frage »Wie vereinbaren Mütter und Väter Familie und Beruf?« werden Mütter und Väter im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren betrachtet, die angaben, in der Berichtswoche gearbeitet zu haben (»aktiv« Erwerbstätige). In der Berichtswoche vorübergehend Beurlaubte (z. B. wegen Mutterschutz, Elternzeit) zählen nach dem Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) zwar zu den Erwerbstätigen, jedoch gehören sie nicht zu den hier dargestellten »aktiv« Erwerbstätigen.

Tab. 5: Mütter und Väter nach Alter und Erwerbsbeteiligung 2006

	Insgesamt	Erwerbstätige			Nicht-erwerbstätige
		zusammen	aktiv Erwerbstätige	vorübergehend Beurlaubte	
in 1000					
Mütter und Väter					
Insgesamt	13 210	9 778	8 977	801	3 432
dar. 15 bis 64-Jährige	13 185	9 773	8 973	801	3 412
Mütter					
Insgesamt	7 140	4 371	3 857	514	2 769
dar. 15 bis 64-Jährige	7 135	4 370	3 856	514	2 765
Väter					
Insgesamt	6 071	5 407	5 120	287	664
dar. 15 bis 64-Jährige	6 051	5 403	5 116	287	648

Bezogen auf Elternteile im erwerbsfähigen Alter mit im Haushalt lebendem jüngstem Kind unter 15 Jahren (auch Stief-, Pflege- und Adoptivkind).

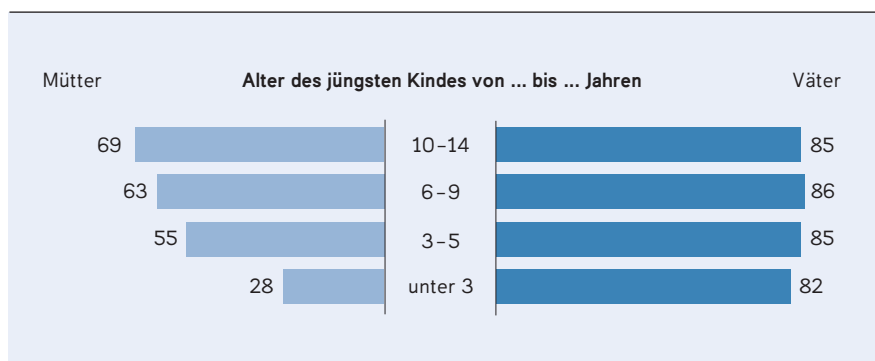
Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

Kinder, die jünger als 15 Jahre sind, bedürfen in höherem Maß einer Betreuung als ältere Kinder. Entsprechend sind in diesem Abschnitt Mütter und Väter als Elternteil in Familien mit mindestens einem Kind unter 15 Jahren definiert. Hierzu zählen Mütter und Väter mit Kindern ausschließlich unter 15 Jahren sowie Mütter und Väter mit mindestens einem Kind unter 15 Jahren und weiteren 15-jährigen und älteren Kindern. Mütter und Väter, die ausschließlich 15-jährige und ältere Kinder im eigenen Haushalt betreuen (jüngstes Kind 15 Jahre und älter), gehen nicht in die Analyse ein. → **Tab. 5**

Im Jahr 2006 gab es in Deutschland 7,1 Mill. Mütter und 6,1 Mill. Väter im erwerbsfähigen Alter, die mit mindestens einem leiblichen Kind oder einem Stief-, Pflege- oder Adoptivkind unter 15 Jahren in einem gemeinsamen Haushalt lebten. 93 % dieser Mütter und 90 % dieser Väter waren 25 bis 49 Jahre alt. Die meisten Mütter waren dabei 35 bis 39 Jahre alt (29 %). Bei den Vätern waren die 40- bis 44-Jährigen mit 28 % am häufigsten vertreten.

54 % der Mütter und 85 % der Väter waren aktiv erwerbstätig. In Abhängig-

Abb. 17: Erwerbstätigenquoten von Müttern und Vätern nach Alter des jüngsten Kindes 2006, in %



Elternteile im erwerbsfähigen Alter (ohne vorübergehend Beurlaubte).

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

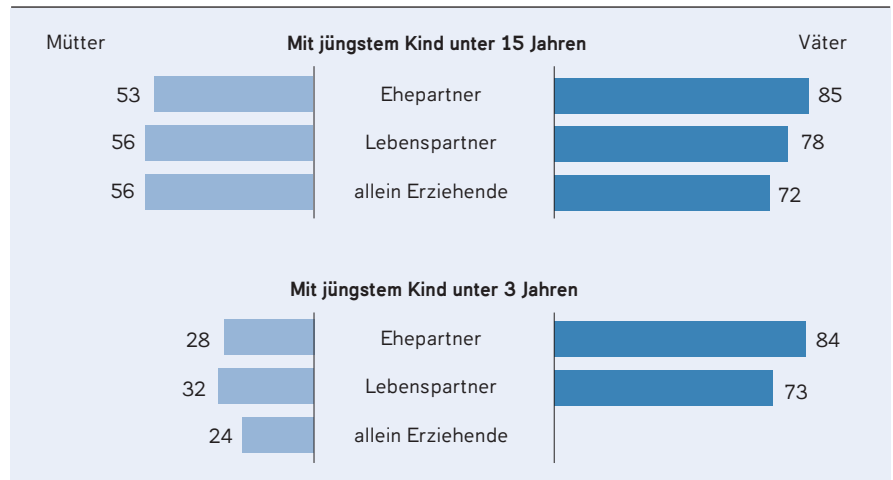
keit vom Alter des jüngsten Kindes verändert sich die Erwerbstätigenquote – hier definiert als Anteil der aktiv erwerbstätigen Mütter und Väter an allen Müttern bzw. Vätern – insbesondere von Müttern deutlich. Mit der Familiengründung gibt ein beträchtlicher Teil der in Deutschland lebenden Mütter ihren Beruf vorübergehend auf und kehrt erst mit zunehmendem Alter der Kinder wieder in das Erwerbsleben zurück. 2006 waren 28 % der Mütter mit jüngstem Kind im Krippenalter von unter drei Jahren berufstätig. Erreichte das jüngste Kind das Kleinkindalter von drei bis fünf Jahren ging über die Hälfte der Mütter (55 %) einer Erwerbstätigkeit nach. Die höchste Erwerbstätigenquote von 69 % erreichten Mütter mit 10- bis 14-jährigen Kindern. Bei den Vätern ist die Beteiligung am Erwerbsleben dagegen weitgehend unabhängig vom Heranwachsen der Kinder. Sie lag im Jahr 2006 – je nach Alter des jüngsten Kindes – zwischen 82 % und 86 %, wobei sie bei Vätern mit Kindern im Krippenalter am niedrigsten war.

➔ **Abb. 17**

In Deutschland waren 2006 von 7,1 Mill. Müttern zwischen 15 und 64 Jahren 76 % Ehefrauen, 16 % allein Erziehende und 8 % Lebenspartnerinnen. Anders die Reihenfolge bei den 6,1 Mill. Vätern: Von diesen waren 89 % Ehemänner, 10 % Lebenspartner und 1 % allein Erziehende. Von allen Müttern waren Ehefrauen mit 53 % am seltensten erwerbstätig. Die Erwerbstätigenquote von allein erziehenden Müttern und Lebenspartnerinnen betrug jeweils 56 %. Anders bei den Vätern: Hier gingen die Ehemänner mit 85 % am häufigsten einer Erwerbstätigkeit nach. Lebenspartner beteiligten sich zu 78 % am Erwerbsleben, allein erziehende Väter zu 72 %.

Mit Kindern im Krippenalter von unter drei Jahren gingen Lebenspartnerinnen zu 32 % am häufigsten einer Erwerbstätigkeit nach. Es folgten Ehefrauen und allein erziehende Mütter mit Erwerbstätigenquoten von 28 % bzw. 24 %. Von allen

Abb. 18: Erwerbstätigenquoten von Müttern und Vätern nach Familienform und Alter des jüngsten Kindes 2006, in %



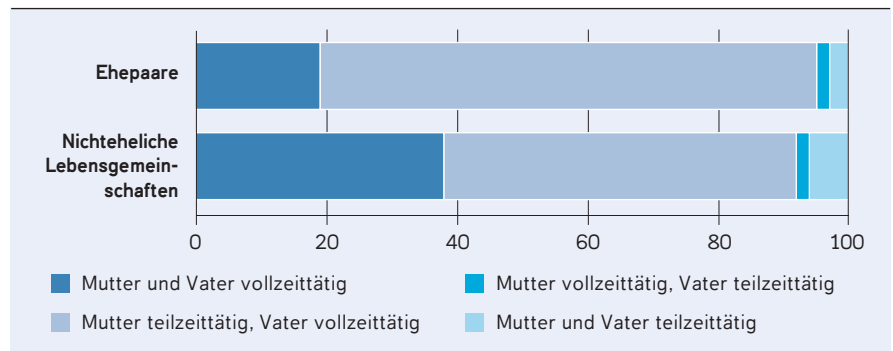
Elternteile im erwerbsfähigen Alter (ohne vorübergehend Beurlaubte).
Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

Müttern schränken allein Erziehende ihre Erwerbsbeteiligung allerdings auch am stärksten ein, wenn sie Kinder unter drei Jahren aufziehen (24 % gegenüber 56 %). Die Erwerbstätigenquoten von Vätern änderten sich in Abhängigkeit vom Alter des jüngsten Kindes nur geringfügig. Bei allein erziehenden Vätern mit jüngstem Kind unter drei Jahren lag die Erwerbstätigenquote 2006 unter der Nachweisgrenze. ➔ **Abb. 18**

Für Mütter und Väter, die als Paar zusammen leben, stellt sich nicht nur die Frage, wie beide Elternteile für sich be-

trachtet Familie und Beruf vereinbaren. Von hohem Interesse ist bei Paaren mit Kindern zudem das Zusammenspiel der Partner bei der Balance von Familie und Beruf. Die dargestellten Ergebnisse konzentrieren sich dabei auf Ehepaare und nichteheliche Lebensgemeinschaften mit jüngstem im Haushalt lebenden Kind unter 15 Jahren und zwei aktiv erwerbstätigen Partnern, die im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren sind. Insbesondere der Zeitumfang der Erwerbsbeteiligung unterscheidet sich deutlich. Bei gut drei Vierteln (76 %) der Ehepaare mit Kindern unter 15 Jahren stufte sich der

Abb. 19: Ehepaare und nichteheliche Lebensgemeinschaften nach Vollzeit-/Teilzeittätigkeit der Partner 2006, in %



Paare mit zwei erwerbstätigen Partnern im erwerbsfähigen Alter (ohne vorübergehend Beurlaubte) und jüngstem Kind unter 15 Jahren.
Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

Vater bei der Befragung als vollzeit- und die Mutter als teilzeiterwerbstätig ein. Auch die Paare, die in nichtehelicher Lebensgemeinschaft lebten, wählten mehrheitlich diese »traditionelle« Arbeitszeitkombination (54 %). Bei 19 % der Ehepaare gingen beide Elternteile einer Vollzeittätigkeit nach, bei den Lebensgemeinschaften lag dieser Anteil mit 38 % genau doppelt so hoch. Andere mögliche Arbeitszeitaufteilungen spielten 2006 eine eher untergeordnete Rolle. → **Abb. 19**

2.1.6 Kindertagesbetreuung

Betreuungsangebot und Inanspruchnahme

Nach der Einführung des Rechtsanspruches auf Tagesbetreuung für Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr im Jahr 1996 hat der Deutsche Bundestag 2004 ein Gesetz zum bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung für Kinder (TAG) beschlossen. Ein Ziel dieses Gesetzes ist, für Kinder unter drei Jahren und

im schulpflichtigen Alter ein bedarfsgerechtes Angebot an Plätzen in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege vorzuhalten. Bund und Länder haben 2007 als Ziel vorgegeben, bis 2013 mehr als jedem dritten Kind unter drei Jahren in Deutschland (35 %) ein Betreuungsangebot machen zu können.

Zum Stichtag am 15. März 2007 wurden in Deutschland insgesamt rund 3,1 Mill. Kinder unter 14 Jahren ergänzend zur Erziehung und Betreuung durch die Eltern in einer Kindertageseinrichtung oder in Tagespflege betreut. Der Großteil der Kinder (ca. 98 % bzw. genau 3 Mill. besuchte eine Tageseinrichtung, nur ca. 2 % (rund 73 000) wurden durch eine Tagesmutter oder einen Tagesvater betreut.

Die Zahl der Tageseinrichtungen lag mit 49 000 geringfügig höher als 2006 (+1 %). Insgesamt waren in diesen Einrichtungen 426 000 Personen beschäftigt, was einen leichten Anstieg um +2,5 % gegenüber dem Vorjahr bedeutete. Die

Zahl der unmittelbar mit der Betreuung der Kinder Beauftragten, das heißt, die pädagogisch im Gruppendienst oder gruppenübergreifend tätigen Personen, sowie die als freigestellte Einrichtungsleitung tätigen Personen belief sich zusammen auf 366 000. In der Kindertagespflege waren 33 000 Personen tätig, deren Zahl mit plus 9 % gegenüber 2006 deutlich zugenommen hat.

Da in der Öffentlichkeit vor allem die ergänzende Betreuung der Kinder im Alter unter sechs Jahren diskutiert wird und zwischen den Ländern Unterschiede beim Einschulungsalter und in der Organisation der Betreuung von Schulkindern bestehen, wird im Folgenden nur die Altersklasse der unter 6-Jährigen betrachtet.

Von den rund 3,1 Mill. Kindern in Tagesbetreuung waren ungefähr 2,3 Mill. Kinder jünger als sechs Jahre. Wiederum wurde die große Mehrheit von ihnen in einer Tageseinrichtung betreut (2,2 Mill.), rund 57 000 Kinder dieser Altersgruppe

Tab. 6: Kinder unter sechs Jahren in Tagesbetreuung nach Altersgruppen und Betreuungsquoten 2007

	Insgesamt	Kinder in Tagesbetreuung davon im Alter von ... bis unter ... Jahren					
		0 bis 3			3 bis 6		
		Anzahl	Betreuungsquote	Ganztagsquote	Anzahl	Betreuungsquote	Ganztagsquote
Baden-Württemberg	393 021	33 027	11,6	2,6	284 658	94,1	8,0
Bayern	449 163	35 117	10,8	2,7	303 833	87,9	18,9
Berlin	114 337	34 535	39,8	21,7	75 363	92,4	52,4
Brandenburg	139 049	23 993	43,4	27,4	53 924	94,4	47,3
Bremen	22 419	1 696	10,6	4,2	13 792	85,9	19,4
Hamburg	69 954	10 457	22,2	10,9	36 407	81,7	27,5
Hessen	231 684	19 747	12,4	4,7	151 141	91,4	25,6
Mecklenburg-Vorpommern	85 831	16 737	44,1	26,4	35 428	93,2	49,9
Niedersachsen	264 936	14 052	6,9	1,9	188 315	84,0	9,6
Nordrhein-Westfalen	584 074	31 997	6,9	3,2	424 853	86,2	21,8
Rheinland-Pfalz	144 174	11 892	12,0	3,5	101 957	94,9	20,3
Saarland	32 947	2 717	12,1	4,7	22 539	94,2	16,2
Sachsen	228 050	34 104	34,6	23,5	89 418	93,8	62,3
Sachsen-Anhalt	120 396	26 538	51,8	28,3	47 930	93,0	53,1
Schleswig-Holstein	95 065	5 890	8,3	2,4	64 945	83,4	11,2
Thüringen	79 783	18 824	37,5	31,0	48 786	95,9	84,5
Deutschland	3 054 883	321 323	15,5	7,3	1 943 289	89,3	24,3
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	2 287 437	166 592	9,9	3,2	1 592 440	88,4	17,3
Neue Länder (ohne Berlin)	653 109	120 196	41,0	26,8	275 486	94,1	60,0

Betreuungsquote: Anteil der Kinder in Tagesbetreuung an allen Kinder derselben Altersgruppe. Ganztagsbetreuungsquote: Anteil der Kinder in Ganztagsbetreuung an allen Kindern derselben Altersgruppe.

befanden sich in Tagespflege. Allerdings ist anzumerken, dass von der genannten Zahl an Kindern in Tagespflege ca. 7 500 diese Betreuungsform zusätzlich zu einem Besuch von Tageseinrichtungen in Anspruch nahmen. Die Zahl der unter 6-Jährigen, die ausschließlich von einer Tagesmutter bzw. einem Tagesvater stundenweise versorgt wurden, lag hingegen bei rund 49 000. → **Tab. 6**

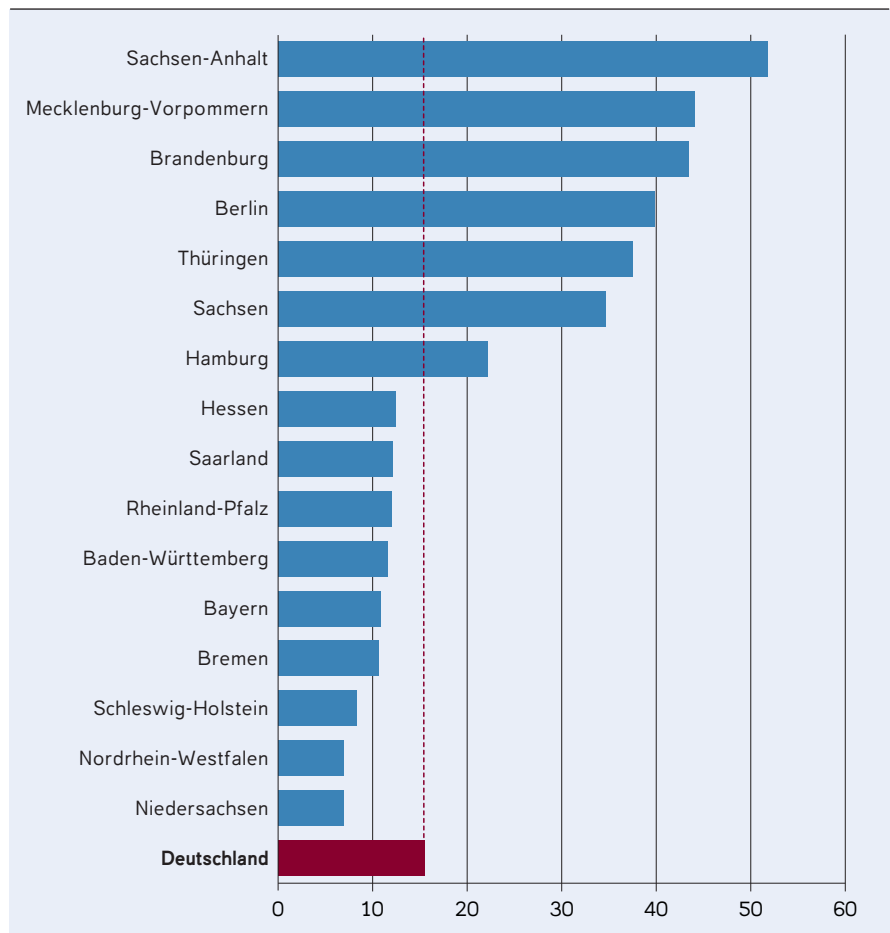
Bundesweit haben 2007 rund 321 000 Eltern von Kindern unter drei Jahren ein ergänzendes Betreuungsangebot in einer Kindertageseinrichtung oder in Form von Tagespflege in Anspruch genommen. Damit erhöhte sich der Anteil der Kinder in Tagesbetreuung an allen Kindern in dieser Altersgruppe gegenüber dem Vorjahr um fast zwei Prozentpunkte auf insgesamt 15,5 %.

Sowohl im früheren Bundesgebiet als auch in den neuen Ländern (jeweils ohne Berlin) wurden 2007 mehr Kinder unter drei Jahren ergänzend zur elterlichen Erziehung betreut. Die Zahl der betreuten Kinder unter drei Jahren erhöhte sich im früheren Bundesgebiet um rund 29 000 Kinder auf 167 000 (+21 %) und in den neuen Ländern um 3 000 auf 120 000 Kinder (+3 %). In Westdeutschland stieg die Betreuungsquote damit von 8 % auf rund 10 % und in Ostdeutschland von 40 % auf 41 %. Die höchste Betreuungsquote gab es in Sachsen-Anhalt (52 %), gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern (44 %) und Brandenburg (43 %). Die höchsten Quoten in den westdeutschen Flächenländern wiesen Hessen, das Saarland und Rheinland-Pfalz mit rund 12 % auf. Die geringsten Betreuungsquoten wurden für Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen (jeweils 7 %) ermittelt.

→ **Abb. 20**

Rund 2 Mill. Kinder zwischen drei und fünf Jahren wurden zum Stichtag am 15. März 2007 in Kindertagesstätten oder in Kindertagespflege ergänzend betreut. Die Betreuungsquote in dieser Altersgruppe erhöhte sich auf rund 89 %, gegenüber

Abb. 20: Kinder unter drei Jahren in Kindertagesbetreuung, Anteil an der entsprechenden Altersgruppe in %



87 % im Jahr 2006. Diese Zunahme der Betreuungsquote erfolgte vor dem Hintergrund einer rückläufigen Anzahl betreuter Kinder (minus 10 000; minus 0,5 %) und einem Rückgang der Zahl der Kinder insgesamt in dieser Altersgruppe. Im früheren Bundesgebiet fiel die Betreuungsquote mit 88 % etwas niedriger aus als in den neuen Ländern mit 94 % (2006: 86 % bzw. 93 %). Tagesmütter oder Tagesväter wurden für Kinder in dieser Altersgruppe kaum mehr gewählt. Lediglich 14 000 der Kinder in Kindertagesbetreuung (1 %) waren 2007 in Kindertagespflege. Das waren 2 000 Kinder mehr als im Jahr 2006 (+17 %).

Ganztagsbetreuung

Ein wichtiger Baustein für die Vereinbarkeit Familie und Beruf ist die Möglich-

keit, Kinder auch ganztags betreuen zu lassen. Ganztagsbetreuung bedeutet, dass die Kinder mehr als sieben Stunden pro Tag in einer Tageseinrichtung oder bei einer Tagesmutter oder einem Tagesvater verbringen. Im Jahr 2007 wurden rund 681 000 Kinder unter sechs Jahren ganztags betreut. Das waren rund 49 000 oder 8 % mehr als im Jahr zuvor. Bezogen auf alle Kinder in dieser Altersgruppe entsprach das einem Anteil von 16 %.

Bei den unter 3-Jährigen haben Eltern von rund 152 000 Kindern Angebote der Ganztagsbetreuung als Ergänzung zur eigenen Kindererziehung und Betreuung in Anspruch genommen, rund 11 % mehr als 2006. Der Anteil der Kinder in Tagesbetreuung an allen Kindern dieser Altersgruppe (»Ganztagsquote«) belief sich bun-

desweit auf 7 %. Deutliche Unterschiede zeigen sich im Vergleich der neuen Länder und des früheren Bundesgebietes (jeweils ohne Berlin). Während in Ostdeutschland für mehr als ein Viertel (27 %) aller unter 3-Jährigen Ganztagsbetreuung ergänzend in Anspruch genommen wurde, betrug in Westdeutschland die Quote lediglich 3 %. Die niedrigste Quote findet sich in Niedersachsen mit 2 %, die höchste Quote gab es in Thüringen (31 %).

Für die Altersgruppe der Kinder zwischen drei bis unter sechs Jahren belief sich die Ganztagsquote bundesweit auf 24 %, das waren 529 000 Kinder (2006: 22 %, 495 000 Kinder). Auch hier lag die Ganztagsquote im Westen mit 17 % deutlich niedriger als im Osten (60 %). Wie schon bei den unter 3-Jährigen wies auch hier Thüringen mit 85 % die höchste Ganztagsquote auf, Baden-Württemberg mit 8 % die niedrigste.

Personal der Kindertageseinrichtungen

Bundesweit waren 2007 in den Kindertageseinrichtungen 426 000 Personen tätig. Rund 350 000 (82 %) von ihnen waren im Gruppendienst tätig oder mit der Förderung von Kindern nach Sozialgesetzbuch VIII/Sozialgesetzbuch XII betraut. Darüber hinaus waren etwa 17 000 Menschen (4 %) in der Verwaltung (einschließlich freigestellter Einrichtungsleitung) tätig, rund 60 000 Personen (14 %) im hauswirtschaftlichen oder technischen Bereich. Damit erhöhte sich die Zahl der unmittelbar mit der Betreuung der Kinder Beauftragten gegenüber 2006 um rund 10 000 (3 %) und gegenüber 2002 um 23 000 bzw. 7 %.

Nach wie vor ist die berufliche Kinderbetreuung in Deutschland eine Frauendomäne. Unter allen Beschäftigten, die unmittelbar mit der Betreuung der Kinder betraut waren, widmeten sich lediglich rund 10 400 Männer beruflich der Kinderbetreuung, was einem Anteil von 3 % entsprach.

339 000 (97 %) der unmittelbar mit der Kinderbetreuung Beauftragten waren hauptberuflich in einer Kindertageseinrichtung tätig. 10 000 (3 %) kamen nebenberuflich mit einer Wochenstundenzahl von bis zu 20 Stunden zum Einsatz. Von den hauptberuflich Beschäftigten waren etwa 135 000 Personen (40 %) Vollzeit tätig (entsprechend einer Wochenstundenzahl von 38,5 Stunden und mehr). Demnach lag der Anteil der hauptberuflich teilzeittätigen Pädagogen bei 60 % (über 204 000).

Das Alter der Beschäftigten ist eine wichtige Kennziffer zur Beschreibung des »Arbeitsmarktes« Kindertagesbetreuung. Hier zeigen die statistischen Ergebnisse ein eindeutiges Bild: Der Nachwuchs an Fachkräften bleibt offenbar aus, die Beschäftigten in den Einrichtungen der Kindertagesbetreuung werden immer älter. Von 2002 bis 2007 sank der Anteil der unter 25-jährigen in der Kinderbetreuung unmittelbar Tätigen von 17 % auf 12 %. Auch in der »mittleren« Altersgruppe zwischen 25 und 44 Jahren verringerte sich der Anteil der Beschäftigten um vier Prozentpunkte von 55 % auf 51 %. Der Anteil derjenigen, die 45 Jahre oder älter waren, erhöhte sich dagegen von 29 % auf 37 %.

Wie auch in Kindertageseinrichtungen war die Kindertagespflege fest in Frauenhand. Von den insgesamt 33 000 Tagespflegerinnen und -pflegern waren etwa 700 männlich, was einem Anteil von nur 2 % entsprach. Die meisten Tagespflegerpersonen waren zwischen 25 und 45 Jahre alt. Mit rund 19 000 Personen befanden sich mehr als die Hälfte in dieser Altersgruppe. Ältere Personen ab 45 Jahren hatten einen Anteil von 38 % (13 000). Unter 25 Jahre waren nur 1 000 Personen (4 %).

Da im Zusammenhang mit der Kinderbetreuung zunehmend die Aspekte der Erziehung und der frühkindlichen Förderung betont werden, muss in den Einrichtungen ausreichend qualifiziertes

Betreuungspersonal zur Verfügung stehen. 2007 verfügten 247 000 (71 %) der insgesamt 350 000 mit der Betreuung von Kindern Beschäftigten über eine Ausbildung zur Erzieherin oder zum Erzieher. Kinderpflegerinnen und -pfleger stellten mit 47 000 Beschäftigten 14 % des Personals. Akademisch Ausgebildete fand man im Bereich Kindertagesbetreuung kaum. Diplom-Sozialpädagoginnen und -pädagogen oder Diplom-Sozialarbeiterinnen und -arbeiter mit (Fach-)Hochschulabschluss spielten mit gerade 9 000 Beschäftigten (3 %) eine unbedeutende Rolle. Erzieherinnen bildeten somit den Kern der Beschäftigten in Kindertageseinrichtungen. Sonstige Berufsausbildungen hatten eine entsprechend geringe Bedeutung. Ohne Berufsausbildungsabschluss waren 2 % der Beschäftigten.

Personal der Kindertagespflege

Tagesbetreuung Im März 2007 waren 33 000 Tagesmütter und Tagesväter in der öffentlich geförderten Kindertagespflege tätig. Unter »Förderung mit öffentlichen Mitteln« wird bei der Kindertagespflege nicht ausschließlich die Gewährung einer laufenden Geldleistung des Jugendamtes an die Kindertagespflegepersonen verstanden. Öffentliche Förderung ist unter Bezug auf die Regelungen im Sozialgesetzbuch/VIII weiter gefasst. Hierzu zählt auch die Vermittlung des Kindes zu einer geeigneten Kindertagespflegeperson, die Beratung der Kindertagespflegeperson oder der Eltern, die Praxisbegleitung der Kindertagespflegeperson durch das Jugendamt, Kurse oder Veranstaltungen zur weiteren Qualifizierung von Kindertagespflegepersonen und spezielle, im Landesrecht vorgesehene Förderungen mit öffentlichen Mitteln.

Eine fachpädagogische Berufsausbildung besaß bundesweit gut ein Drittel (34 %) der Tagespflegepersonen: 33 % in Westdeutschland und 41 % in Ostdeutschland. Bundesweit waren unter den Tagespflegepersonen mit einem fachpädagogischen Abschluss – wie bei den Einrichtungen – die Erzieherinnen mit 44 % in der Mehr-

zahl, gefolgt von den Kinderpflegerinnen mit 16 %. Sowohl in Ost- und Westdeutschland lag der Anteil derjenigen, die über eine andere, nichtpädagogische Berufsausbildung verfügten, bei je 56 %. Ein deutlicher regionaler Unterschied war allerdings unter Tagespflegepersonen festzustellen, die keinen beruflichen Abschluss hatten. Im Westen lag ihr Anteil bei 9 %, im Osten nur bei 3 %.

Ein weiteres Qualifikationskriterium der Tagespflegepersonen ist der Abschluss eines Qualifizierungskurses für diese Tätigkeit. Vom Deutschen Jugendinstitut wurde ein Curriculum von 160 Stunden Umfang entwickelt, aber auch zeitlich weniger umfangreiche Kurse werden in den Kommunen angeboten. Einen Qualifizierungskurs hatten 2007 in Westdeutschland 55 % der Tagespflegepersonen und in Ostdeutschland 75 % abgeschlossen. Dabei ist unerheblich, welche berufliche Qualifikation die Personen haben. So ist es durchaus denkbar, dass eine ausgebildete Erzieherin zusätzlich, z. B. zur Auffrischung von Kenntnissen nach einer Phase der Familientätigkeit, einen Qualifizierungskurs für Kindertagespflege absolviert. Bundesweit verfügten 19 000 der 33 000 Kindertagespflegerinnen und -pfleger (58 %) über einen entsprechenden abgeschlossenen Qualifizierungskurs.

2.1.7 Zusammenfassung

Im Jahr 2006 dominierte unter den Lebensformen der Bevölkerung – trotz rückläufiger Zahlen – nach wie vor das traditionelle Zusammenleben als Ehepaar. Alternative Lebensformen wie allein Erziehende und Lebensgemeinschaften nehmen zu. Auch die Zahl der allein Stehenden ist in den letzten zehn Jahren deutlich angestiegen.

Bei den Familien gewinnen alternative Formen des Zusammenlebens (Lebensgemeinschaften mit Kindern, allein erziehende Mütter und Väter) zunehmend an Bedeutung. Nach wie vor ist jedoch die

traditionelle Familie die mit Abstand häufigste Familienform: 2006 waren rund drei Viertel der Familien Ehepaare mit Kindern. Hinter den insgesamt rückläufigen Familienzahlen stehen unterschiedliche Entwicklungen der einzelnen Familienformen. Während die Zahl traditioneller Familien sank, stieg die Zahl alternativer Familienformen.

Die Betrachtung der Familien nach der Anzahl der Kinder zeigt, dass die immer weniger werdenden Familien gleichzeitig immer weniger Kinder betreuen. Im Jahr 2006 versorgte über die Hälfte der Familien in Deutschland nur ein minderjähriges Kind im Haushalt. In Ostdeutschland ist diese Tendenz deutlich stärker ausgeprägt. Hier betreuten fast zwei Drittel der Familien nur ein minderjähriges Kind.

Obwohl die alternativen Familienformen häufiger werden, leben die meisten minderjährigen Kinder nach wie vor bei ihren verheirateten Eltern, wo sie überwiegend gemeinsam mit mindestens einer minder- oder volljährigen Schwester oder einem minder- oder volljährigen Bruder im Haushalt groß werden. Töchter verlassen den elterlichen Haushalt früher als Söhne. Diese ziehen durchschnittlich etwas später aus dem elterlichen Haushalt aus.

Mütter vereinbaren Familie und Beruf – anders als die Väter – in erster Linie durch eine verminderte Beteiligung am Erwerbsleben. Mit der Familiengründung gibt ein beträchtlicher Teil der in Deutschland lebenden Mütter ihren Beruf vorübergehend auf und kehrt erst mit zunehmendem Alter der Kinder wieder in das Erwerbsleben zurück. Familien, bei denen beide Elternteile einem Beruf nachgehen, wählen mehrheitlich die »traditionelle« Arbeitszeitkombination: vollzeiterwerbstätiger Vater und teilzeiterwerbstätige Mutter.

Eine wichtige Voraussetzung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist es, wie anfangs beschrieben, ein ausreichendes Angebot für die Kinderbetreuung zu schaffen. In Deutschland nehmen immer

mehr Eltern ein ergänzendes Betreuungsangebot zur eigenen Erziehung und Betreuung in Anspruch. Arbeitsmarktpolitisch können so Anreize zur Nutzung des Arbeitsangebotes gut qualifizierter Frauen und Mütter sowie bevölkerungspolitisch unterstützender Anreize gesetzt werden, bestehende Kinderwünsche zu realisieren. Außerdem werden aus bildungspolitischer Perspektive im Bereich der Elementarerziehung und -bildung damit wichtige Grundlagen geschaffen.